

(Pürstl, 1953, S. 81)

BÄCKERWIRT

war bis zur vor rund 100 Jahren erfolgten Grundentlastung hofurbar. Dieses Anwesen nimmt vor allem wegen seines sechsfachen Gewerbebetriebes:

- b) Gastwirtschaft
- c) Fleischhauerei
- d) Bäckerei
- e) Mühle
- f) Sägewerk
- g) Schmiede

eine Ausnahmestellung ein, wozu noch ein landwirtschaftlicher Betrieb kommt, weshalb sich auch das Interesse zunächst auf diese lenkt.

Das gegenwärtige Haus ist nicht aus der Planung eines Baumeisters, sondern sukzessive entstanden. Wo das Stammhaus, die "Dietmühle", stand, bleibt wohl ein Geheimnis der Vergangenheit, doch dürfte man in der Annahme, den Rest desselben im östlichen Teil des Hauses zu sehen, nicht fehlgehen. "Diet" heißt im Althochdeutsch "Volk", und würde sonach im übertragenem Sinne als Mühle der Allgemeinheit aufzufassen sein, doch dürfte die Auslegung nach dem Mittelhochdeutschen, nach dem diet "hiutel" heißt und den 4. Teil eines Metzens bezeichnet, zutreffender sein, da man hierin wohl das Mautquantum und damit die ältere Benennung für Mautmühle vor uns haben dürften.

Das urkundliche Alter der Mühle reicht bis zum Jahre 1562 zurück, doch dürfte ihr effektives Alter sicher höher sein, wie dies schon aus dem Namen zu erkennen ist. Im Urbar 167, fol. 50 - 52, wird nämlich der Besitz der damaligen Kirchenwirtin Salome Kharlin u. a. folgend umschrieben: "Item vorgedachte Salome Kharlin hat ain Diethmüll im obbenannten Müllfeld gelegen, ist ain ledigs stuckh und dient jerlich davon 22 Pfenning." Über das Müllfeld steht: "... Mer das Müllfeld, raint an die Landtstrassen, und an Hannsen Grundtners grund, helt 1 1/2 tagwerchpau und 3 Tag mad."

Bedarfsmäßig und der bereits vorhandenen Wasserkraft nach, mag sich bald darauf vielleicht ein naher Verwandter als Schmied betätigt und damit den Anlaß zum ersten Anbau bzw. zum Grundstock des Hauses gegeben haben. Dagegen hat die Verwertung des Mautmehlers zur Bäckerei Veranlassung gegeben, womit abermals ein Zubau notwendig, und damit dem Haus der zweite Name "Bachhaus" zugelegt wurde. Der zur Talsohle verlegte Verkehr führte hinwieder zum Met-, Bier- und Branntweinschank, mit dem eine neuerliche Hauserweiterung verbunden gewesen sein mußte. Damit wurde auch in der Folge aus dem Bachhaus das Bäckerwirthshaus. Der westliche Teil, in dem die 1909 aufgemachte Fleischhauerei untergebracht ist, war bis vor nicht zu langer Zeit noch ein Schuppen.

Im altsalzburgischen Steuerkataster des Pfliegerichtes Liechtenberg-Saalfelden ist auf fol. 1523 nachstehender Akt über diese Gewerbe enthalten: "Ein Mauthmühl mit 4 Gängen, 1 Gerstenstampf und Saag, dann eine Schmiede, Bier- und Branntweinschank, auch Bäckereigerechtigkeit in der Leogang, so im Protokoll bei den radizierten Gewerben vorgetragen und im Peräquitationsprotokolle sub. 2070 eine Veranlaltung vom Jahre 1730 angemerkt. Da diese Gewerbe (mit Ausnahme des Bier- und Branntweinschankes) auch im alten Grundbuche ausgezeigt

erscheinen, findet die k.k. Landesregierung denselben - und zwar der Mühle, dem Gerstenstampfe, der Bäckerei, der Säge und Schmiede - im Sinne des § 1 und des 2. Absatzes der o.ö. Regierungsverordnung vom 25.11.1825, Zl. 25699, die radizierte Eigenschaft, der Bier- und Branntweinschankgerechtsame dagegen, welche im Grundbuche nicht, wohl aber im Steuerkataster und Peräquitationsprotokoll eingetragen ist, und mit den übrigen Realitäten von Besitzer zu Besitzer mit obrigkeitlicher Bestätigung übertragen worden ist, die verkäufliche Eigenschaft zuzuerkennen.

Das Bestimmungswort "Maut" besagt, daß der Müller einen behördlich festgesetzten Teil des Mahlproduktes, die Maut, als Entlohnung für sich in Anspruch nehmen konnte. Dagegen war für das Schneiden des Bauernholzes eine Barentlohnung üblich, wovon sich die Bezeichnung "Lohnschnittsäge" ableitet, die sich wie in anderen Orten, auch hier als Einblattgatter bis zur Jahrhundertwende behauptet, und infolge der Transportmöglichkeit durch die Bahn und dem aufgenommenen Vollgatter mit Kreissäge zu einem rationellen Sägewerk entwickelt hat.

Die Geschicke des Hauses sind mit jenen des Kirchenwirthshauses die Jahrhunderte herauf enge verknüpft; denn nach Salome Kharlin ist von anno 1606 bis 1644 Salome Pühlerin, Kirchenwirtin und des Rupprechten Piebmpachers Hausfrau, Besitzerin des Bäckerwirtsanwesens. Aus ihrer Regierungszeit ist auf fol. 787 folgender Vermerk enthalten: "Ain Holzwachs nechst des Gerwaldes oder ain Edtmaiswald, so vermög hochfürstlichen Hofkammerwaldmeisterey Verleichbrief vom 26.09. 1611 zu der Schmiedt, Saag, Müll- und Bäckentstatt verlichen worden." Dieses Item enthält die Grundparzellen 678 a/a, 678 a/b und 491 der KG Pirzbichl.

Nach Salomes Tod folgte ihr Witwer Rupprecht, und nach diesem, anno 1657, der Sohn Jakob Piebmpacher. Aus dieser Zeit ist in fol. 813 nachstehender Rechtsakt erhalten: "Ain Gerechtigkeit, Möth, Pier und Branntwein zu verleit geben bey dem hofurbarlichen Pachhaus in der Leogang, so vermög gnädigen Hofkammerbefelch de dato 17.09.1661 verlichen worden." Mithin kann das Gastgewerbe im Jahre 1961 den dreihundertjährigen Bestand begehen. Im Jahre 1705 tritt sein Sohn Franz Piebmpacher den Besitz an, nachdem er drei Jahre vorher bereits das Kirchenwirtsgut übernommen hatte. Aus dieser Zeit ist auf fol. 834 folgender Akt enthalten: "Ain Orth die Hinterpeunten genannt, nechst an den Millmuhr gelegen in der Leogang, so vor Jahren von dem Wasser verschittet und nichts als pures Griesz ware, hinnach aber zugericht und vermög Anlaitlibell de annon 1743 Nr. 69 zu einem anlaitbaren Item gemacht worden ist, also daß annun in ainem großen tagwerch annebeten besteht." Dieses Item umfaßt die Grundparzellen 80 - 84 Gb. Leogang. Anno 1744 gelangt Johann Georg Piebmpacher durch Übergabe in den Besitz. Im Jahre 1752 geht das Gut durch Kauf an Hans Salzmann über. Anno 1755 kommt Barbara Arnoldin durch Übergabe und 2.390 fl Anschlag in das Urbar. Anno 1761 tritt Wittib Barbaras Sohn und am 29.12.1819 dessen Wittibin Anna durch Erbschaft auf. Ihr folgt durch Kauf Josef Poschacher vom Kirchenwirt, der am 02.09.1831 das Gut Pafuß kauft. Pafuß d. i. Bachfuß, war nach Urbar 1310, folg. 707, ebenfalls ein hofurbares Lehen: "Ain drittel guett genannt Päfuß im Schwärzpach. 1 Item."

Besitzer: anno 1669 Veit Pfeffer,
 anno 1713 Jakob Pfeffer,
 dann Maria Pfeffer.
 Anno 1770 Hans Mayr,

am 24.10.1803 sein Sohn durch Übergabe,
an dem es Josef Poschacher erwirbt.

Diesem folgt anno 1860 auf dem Bäckengut sein Sohn Johann und dessen Ehefrau Emerantiana geb. Schwarzbäck, ebenfalls vom Kirchenwirt. Nach Johanns anno 1878 erfolgtem Tode übernimmt die Witwe anno 1879 und nach deren Ableben, anno 1886, die 20jährige Tochter Emeranz. Im Jahre 1888 geht der Besitz durch Kauf an Johann Poschacher über, der ihn 1907 im Erbschaftswege an seinen Neffen Johann Frick, Edbauer und Ahnherr der jetzigen nämlich mit der Bäckerwirstochter Maria Johanna Poschacher, verheiratet. Die Fricks lassen sich in den Pfarrmatriken bis 1788 zurück verfolgen, in welchem Jahr dem Franz Frick, Haushalter beim Hüttwirt, Sebastian Frick, nachmaliger Edbauer, geboren wird. Am 15. April 1931 tritt der jetzige Besitzer Thomas Frick das väterliche Erbe an, nachdem er sich am 23. Juni 1923 mit Julianna Stöckl vom Kirchenwirt verheiratet hatte. Seine Schwester Maria, verheiratete Scheiber, übernimmt 1934 den Edhof.